

DIE LUXEMBURGER UND DAS ROLANDSRÄTSEL

Von Alfred B u ß e

Es stehen allenthalben in bekannten Städten, in weniger bedeutenden Orten, selbst in Dörfern meist überlebensgroße Denkmale aus Stein, gelegentlich auch aus Holz, vor Rathäusern, auf Märkten oder auf Angern als Ritter, König oder gar als römischer Legionär, fast stets mit gezogenem Schwert, die überall Roland heißen. Sie haben den Namen von dem Neffen und Paladin Karls des Großen.

Sie sind jahrhundertealt, werden neugierig betrachtet und fotografiert, wissenschaftlich beschrieben und untersucht. Sie stehen unter Denkmalschutz und werden restauriert. Aber ihre Geheimnisse haben sie noch nicht vollständig preisgegeben.

Samson-Campbell¹, einer der Rolandforscher der 30er Jahre, hat seiner Veröffentlichung eine Übersichtskarte der Rolandstädte beigelegt. Hierbei wird unterschieden zwischen Städten, die noch heute einen Roland besitzen (20 Städte) und Städten, in denen ehemals eine Rolandfigur stand (18 Städte).

Während große Teile Deutschlands keinen Roland als Stadtgedenkmale kennen, konzentrieren sich die Rolandstädte um die mittlere Elbe und die untere Oder. Diese auffallende Massierung hat natürlich zu verschiedenen Deutungen Anlaß gegeben.

Samson-Campbell sieht eine Beziehung zwischen dem geistigen Gehalt der Landschaft aus der Zeit der Grenzsicherung in der Spanischen Mark und der Besiedelung des Ostens. Die Rolandfigur soll nicht die Person Rolands darstellen, sondern den Geist seiner Taten als Vorkämpfer für christliches, ritterliches Handeln symbolisieren. Der Roland stellt somit eine Schutz- und Idealgestalt in den Städten des Kolonisationsgebietes dar und soll den Menschen durch sein Dasein Vertrauen einflößen.

Görlitz² grenzt das Hauptgebiet der Rolande auf die brandenburgisch-askanische Mark ein. Die Rolande sind nur östlich der Weser und kaum östlich der Oder anzutreffen. Nur wo sächsische Bevölkerung oder starker sächsischer Einfluß bestand, so meint er, kämen Rolandfiguren vor. Askanische Markgrafen seit Albrecht dem Bären (1134—1170), dessen Nachfolger und die Erzbischöfe von Magdeburg seien Voraussetzung für die Aufstellung von Rolanden gewesen. Dagegen würden die Rolande in den Gebieten der Welfen vollkommen fehlen; hier seien dafür die Löwenstandbilder wie in Braunschweig und Osnabrück anzutreffen. Rolande und Löwenstandbilder schlossen sich gegenseitig aus. Wo Rolande stehen, hat staufische oder kaiserliche Politik geherrscht, die Askanier hätten als Treuhänder der Stauer gewirkt.

¹ Samson-Campbell, M.: Deutschlands Rolande in Geschichte und Bild. Aachen 1938.

² Görlitz, Th.: Der Ursprung und die Bedeutung der Rolandsbilder. Weimar 1934.

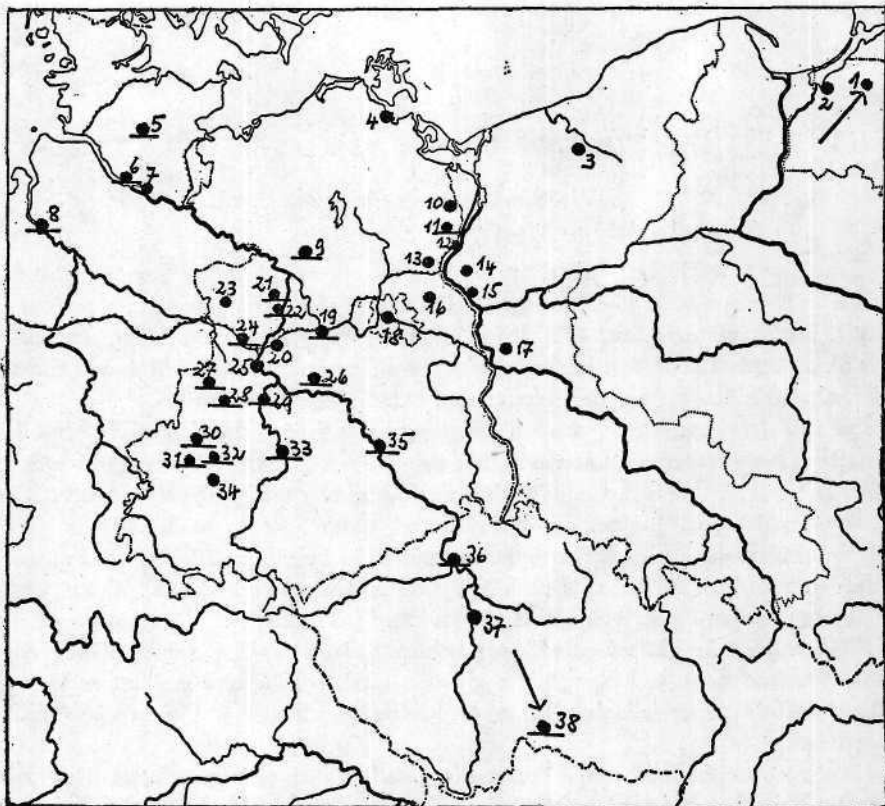


Abb. 1 Rolandstädte nach Samson-Campbell

● Ort mit noch vorhandenem Roland (in *Kursiv* gesetzt)

● Ort mit nicht mehr vorhandenem Roland

- 1) Riga 2) Elbing 3) Polzin 4) Greifswald 5) *Bramstedt* 6) *Wedel* 7) Hamburg 8) *Bremen*
 9) *Perleberg* 10) *Prenzlau* 11) *Potzlow* 12) *Schwedt* 13) *Angermünde* 14) *Königsberg (Nm)*
 15) *Zehden* 16) *Bernau* 17) *Sandow* 18) *Berlin* 19) *Brandenburg* 20) *Burg* 21) *Stendal*
 22) *Buch* 23) *Gardelegen* 24) *Haldensleben* 25) *Magdeburg* 26) *Zerbst* 27) *Halberstadt*
 28) *Quedlinburg* 29) *Calbe* 30) *Neustadt* 31) *Nordhausen* 32) *Questenberg* 33) *Halle*
 34) *Bennungen* 35) *Belgern* 36) *Leitmeritz* 37) *Prag* 38) *Dubrovnik*

Hoede³ sieht das Verbreitungsgebiet der Rolande mit dem Ausbreitungs- und Christianisierungsgebiet der Prämonstratenser identisch. Dieser Mönchsorden hat hauptsächlich im Gebiet der Askanier sein Betätigungsfeld gehabt.

Weder Görlitz und Hoede nennen den Göttinger Roland noch Samson-Campbell verzeichnet Göttingen als Rolandstadt in seiner dem Buch beigefügten Übersichtskarte. Das ist um so erstaunlicher, als Werke der Rolandliteratur des 17., 18. und

³ Hoede: Deutsche Rolande. Magdeburg 1934, S. 12.

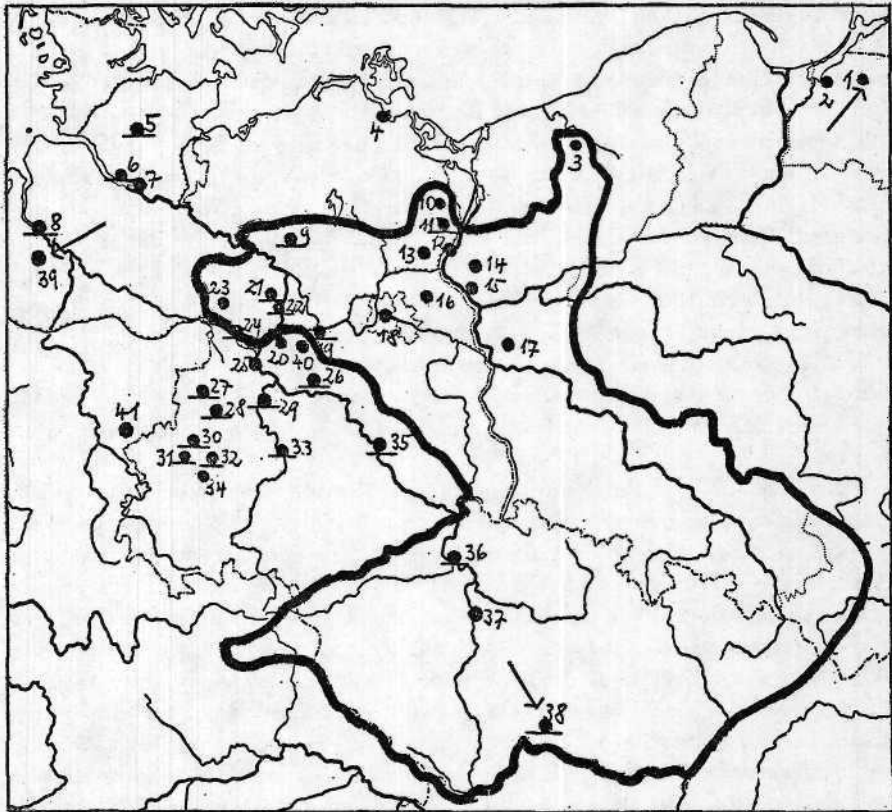


Abb. 2 Rolandstädte nach Gathen

Städtenummern 1—38 wie Abb. 1

39) Burghorn (Westfriesland) 40) Ziesar 41) Göttingen

— Grenze des Luxemburger Hausbesitzes z. Zt. Karls IV.

19. Jahrhunderts den Roland von Göttingen erwähnen. Allerdings muß auch gesagt werden, daß selbst in der Stadtliteratur über Göttingen der Roland nur selten abgehandelt wird⁴. Lediglich bei Saathoff⁵ ist eine Beschreibung des Göttinger Rolands zu finden, die er von dem Göttinger Chronisten Lubecus übernommen hat. In der handgeschriebenen Braunschweigisch-Lüneburgischen Chronik beschreibt er den Roland so⁶: „steht noch heut zu Dage ein Steinern Rholant in S. Johannes-

⁴ Buße, A.: Vor langen Zeiten stand auch auf dem Göttinger Markt ein kleiner Roland. Göttinger Monatsblätter, Nr. 53 (1978) 4. — Buße, A.: Der einzige Roland Niedersachsens stand in Göttingen. Zeitschrift: Niedersachsen, Heft 1 (1979) 26.

⁵ Saathoff: Geschichte der Stadt Göttingen. Bd. 1. Göttingen 1937.

⁶ Lubecus, Fr.: Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, 16. Jahrh. Stadtarchiv Göttingen, S. 585.

kirche in seynem ganzen Ornat und dem schild darauf ein gedoppelter Adler stehet in seinem follen Koritzer Ringschnur, breitem Gürtel und schwert in der Hand am bloßen Haupte. So man sagt ehemals auf offen markt gestanden.“ Dies schrieb Lubecus in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Da erschien 1960 das wohl jetzt noch gültige Standardwerk der Rolandforschung von Gathen⁷. Er erhielt Kenntnis von der Existenz eines Göttinger Rolands von Saathoff. Beide gehen aber nicht auf die Theorien von Görlitz, Hoede und Samson-Campbell über die Verbreitung der Rolande ein. Saathoff wollte nur die Stadtgeschichte Göttingens schreiben, Gathens Interessengebiet galt mehr der Erforschung der Rolande als Rechtssymbole, wie auch der Buchtitel verrät. So erschien auch seine Untersuchung in der Schriftenreihe einer juristischen Fakultät.

Gathen zählt auch wie Samson-Campbell 20 Städte mit einem Roland auf, bei den Städten, die ehemals einen Roland besessen haben, nennt er 3 weitere Städte, und zwar: Burghorn (Westfriesland), Ziesar bei Brandenburg und schließlich Göttingen.

Nach bisher geltender Meinung (Görlitz, Hoede, Samson-Campbell) dürfte Göttingen keinen Roland besessen haben. Göttingen liegt nicht im Kolonisationsgebiet, gehörte nicht zur askanischen Mark und wurde nicht durch die Prämonstratenser christianisiert. Göttingen ist eine alte welfische Stadt. Nun stand aber auf dem Markt von Göttingen, wie Lubecus berichtet, ein Roland. Außerdem ist Göttingen auch ein einmaliges Beispiel dafür, daß sich Roland und Löwe gegenseitig nicht ausschließen. Bei Lubecus ist noch folgende Eintragung zu lesen: „Es war Anno 1209. Dieser Henricus leonis sohn Otto hat Der stadt den Lewen gegeben. Und sie auch mit großen privilegys begnadet. Und zum Zeichen das sie diesem loblichen Braunschweigischen stamme zuhörig befall Er Einen Lawen Auß Stein Zu Hawen und drüben aufs Koll markt zu setzen“⁸. Der Göttinger Roland widerlegt also allein durch seine Existenz die Lehrmeinung bezüglich des Verbreitungsgebiets der Rolande.

Gathen gibt nur beiläufig eine Begründung des merkwürdigen Verbreitungsgebiets der Rolande⁹: Die Länder beiderseits der Elbe hätten lange am Rande der Reichspolitik gelegen und wären mit dem Regierungsantritt Kaiser Karls IV. (1346) Kernland des Reiches geworden.

Dieser kurze Hinweis und die Veröffentlichungen anlässlich des 600jährigen Todesjahres Kaiser Karls IV. im letzten Jahr¹⁰ schienen mir einen Fingerzeig zu einer neuen Überlegung für die Begründung der konzentrierten Ansammlung von Rolandstädten an der mittleren Elbe und an der unteren Oder zu geben.

Wenn man eine Karte mit dem Verbreitungsgebiet der Rolande mit einer Karte des Hausmachtbesitzes Kaiser Karls IV.¹¹ zur Deckung bringt, fällt auf, daß der Großteil der Rolandstädte innerhalb des Machtbereichs Karls IV. liegt.

⁷ Gathen, A. D.: *Rolande als Rechtssymbole*. Berlin 1960.

⁸ Lubecus 585.

⁹ Gathen 113.

¹⁰ Seibt, F.: *Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen*. München 1978. — Ders.: *Karl IV. Ein Kaiser in Europa*. München 1978.

¹¹ Putzger: *Historischer Weltatlas*. Bielefeld 1963, S. 59.

Von den 41 Rolandstädten, die einst einen Roland besessen hatten oder noch heute besitzen, liegen 19 im Hausmachtbesitz Karls, 18 Städte gruppieren sich um das Randgebiet, nicht mehr als 150 km von der Grenze entfernt, zu denen auch Göttingen gehört. Lediglich Elbing, Riga, Burghorn und Dubrovnik sind weiter vom Zentrum entfernt. Von Dubrovnik ist bekannt, daß der deutsche Kaiser Sigismund, der jüngste Sohn Karls IV. und gleichzeitiger König von Ungarn, nach einer Niederlage durch die Türken in Dubrovnik Asyl fand und der Stadt aus Dankbarkeit einen Roland schenkte, wie er ihn vermutlich in norddeutschen Städten kennengelernt hatte¹². Ob das Denkmal in Burghorn ein Roland war, wird nicht einheitlich beurteilt. So passen lediglich Elbing und Riga nicht in die Konzeption.

Wie kam nun Kaiser Karl IV. zu dieser Hausmacht zu beiden Seiten der Elbe und Oder?

Während man sich bisher bei der Königswahl in der Zeit der Karolinger, Sachsen, Franken und Hohenstaufen in der Regel an das regierende Geschlecht gehalten hatte, wurden nach dem Tode Rudolfs von Habsburg (1291) Mitglieder kleinerer Fürstentümer Könige. Durch Heirat gewann ein Mitglied aus dem Hause der Luxemburger das Land Böhmen. Als Sohn des böhmischen Königs Johann von Luxemburg wurde am 14. Mai 1314 Wenzel geboren, der, nachdem zwischen seinen Eltern eine Entfremdung eingetreten war, zur Erziehung nach Paris gebracht wurde. Der französische König Karl IV. nahm sich seiner an und gab ihm als Firmname den fränkischen Herrschernamen Karl, wie er sich fortan nannte. Nach der Erblindung seines Vaters übernahm Karl die Führung der luxemburgischen Hausmacht und wurde 1346 zum deutschen König gewählt. Er machte Böhmen eine Zeitlang zum Hauptland des Reiches. 1351 hatte er von einem seiner Schwiegerväter, er war dreimal verheiratet, einen großen Teil der Oberpfalz bis Regensburg und Nürnberg erhalten. Von einem weiteren Schwiegervater erbt er 1368 die Fürstentümer Schweidnitz. 1363 hatte er mit den in der Mark Brandenburg nach dem Aussterben der Askanier regierenden Wittelsbachern vereinbart, daß er Brandenburg erhalten sollte, falls sie ohne Erben sterben würden. So brachte er schließlich 1371 gegen eine Geldsumme auch die Mark Brandenburg an sich. Somit hatte sich Karl von Böhmen her an den Flußläufen der Elbe und Oder entlang im Sinne der Handels- und Verkehrswege eine Großmacht aufgebaut. Seine Hausmacht reichte im Süden von Budweis, Znaim und Brünn bis weit nach Norden, umfaßte die Priegnitz, die Uckermark und die Neumark, griff weit in das pommersche Gebiet hinein und erreichte nördlich von Schivelbein fast die Ostsee. „Er reiste — wie seit 200 Jahren kein deutscher König mehr — nach Norddeutschland und suchte eine Verbindung zu den hansischen Handelsherren¹³.“ Der Handel von der Adria zur Nordsee sollte über Prag, die Elbe und Hamburg geleitet werden. Die Elbe wollte er als Wasserstraße zwischen Böhmen und der Nordsee ausgestalten. Die Mark Brandenburg war ein Meilenstein bei seinem Drang nach dem Norden. Damals war Tangermünde an der Elbe so etwas wie eine Nebenresidenz, diese Stadt galt als „domicilium principale“.

¹² Dr. E. Siegel, Leserbrief. Die Welt v. 14. 10. 1978.

¹³ Seibt: Kaiser Karl IV. Staatsmann 12.

Nach diesen politischen Beziehungen zwischen Karl IV. und dem Verbreitungsgebiet der Rolande sind die geistigen Beziehungen zwischen Karl IV. und Karl dem Großen bzw. zu Roland zu untersuchen.

Nachdem sich der getaufte Wenzel nach seiner Firmung nach Karl dem Großen Karl nannte, war der mittelalterliche Kaiser sein Leit- und Vorbild eines christlichen Herrschers. Noch zu Lebzeiten Kaiser Ludwigs des Bayern wurde Karl von den anwesenden Kurfürsten 1346 in Rhense zum deutschen König gewählt. Aachen, die Krönungsstadt, war aber kaisertreu, so daß die Krönung Karls zum deutschen König in Bonn stattfinden mußte. Erst nach dem Tode Ludwigs konnte Karl dann die Krönung 1349 in Aachen wiederholen. Jetzt hatte Karl die Genugtuung, auf dem Steinthron seines Namenspatrons und Ahnherren aller deutschen Könige sitzend, die deutsche Königskrone aufs Haupt gesetzt zu bekommen. Zur Erinnerung an seine Krönung in Aachen stiftete Karl für das Büstenreliquiar Karls des Großen seine silbervergoldete Reifkrone, die er bei der Krönung in Aachen am 25. Juli 1349 getragen hatte. Prag, die Hauptstadt Böhmens, wurde durch Karl zur Residenzstadt des deutschen Königs. Der Prager Hof nahm sich vielfach den Kaisersitz in Aachen zum Vorbild. Die Hauptstadt Prag wurde von Kaiser Karl durch die Gründung der großangelegten Neustadt erweitert. Zu Ehren Mariens und Karls des Großen gründete Karl IV. in der Neustadt ein Augustinerchorherrenstift, dessen Kirche das Oktogon des Aachener Münsters zum Vorbild hatte.

Wie Karl der Große als der gute Richter schlechthin galt, war auch Karl IV. von einem hohen Gerechtigkeitsstreben durchdrungen und bemühte sich, Gerechtigkeit zu üben und die Sicherheit aufrechtzuerhalten. Durch seine Landfriedenspolitik schenkte er dem Land Frieden und gab den Städten nicht nur Sicherheit und Freiheiten, sondern hob auch deren Wohlstand. Während seines Aufenthalts am Hofe des französischen Königs erhielt er Kenntnis von den politischen und geistig-religiösen Plänen und Zielen Karls des Großen und erlebte am französischen Königshof auch den Kaiserkult aus erster Hand. Besonders durch das Rolandslied, das etwa um 1100 in Nordfrankreich entstanden war, wurde die Zeit Karls und seines Neffen Roland lebendig erhalten. Roland wird in diesem Epos als Vorkämpfer der tapferen Christen gefeiert. Dieser Jugendeindruck hat in Karl IV. zeitlebens tiefe Spuren hinterlassen.

Die durch Karl IV. verkörperte Wiederbelebung der Zeit Karls des Großen manifestiert sich in der Förderung der Gerechtigkeit und Sicherung des Rechtes schlechthin, kam dem Sehnen nach Recht und Gerechtigkeit in den Wirren des Spätmittelalters entgegen. So haben Karl IV., seine Kinder als Nachfolger und deren Zeit in ihrem Machtbereich und darüber hinaus in den Randgebieten den Boden dafür bereitet, daß die Räte der Städte ein Denkmal errichten ließen, das das Recht symbolisieren sollte. Dieses Denkmal erhielt seinen Namen nach dem in der Schlacht von Roncesvalles gefallenen Neffen und Paladin Karls des Großen Roland. Jeder Roland verkörpert ein ganz bestimmtes Recht des jeweiligen Ortes.

Nach Lubecus ist anzunehmen, daß die Aufstellung des Göttinger Rolands mit der Gewährung von Privilegien durch Kaiser Wenzel, den Sohn und Nachfolger Karls IV., im Jahre 1384 zusammenhängt. Göttingen ist dadurch Freie Reichsstadt geworden, und der Roland könnte dieses Recht symbolisieren. Lubecus überschreibt

auch das angeführte Kapitel seiner Chronik: „Gottingen ehemal Eine keiserliche Frie Und Eine sonderliche kaufstadt gewesen“¹⁴.

So können Verbreitungsgebiet der Rolande und das Herrschaftsgebiet Kaiser Karls IV. wirklich nicht nur zu einem gemeinsamen Raum gehören, sondern er wird auch durch seine Politik für die Aufstellung von Rolanden den Boden bereitet haben.

Von den 41 Rolanden des Spätmittelalters stehen heute noch 20 als Wächter und Symbolfiguren des Rechts auf ihren Plätzen, wenn auch einige durch Kriegseinwirkungen den angestammten Standort wechseln mußten. Die Rolande von Brandenburg und Halberstadt haben unversehrt die Kriegswirren überstanden, während die dahinter stehenden Rathäuser völlig zerstört und nicht wieder aufgebaut worden sind. Der Roland von Burg bei Magdeburg soll demnächst als Fragment wieder aufgestellt werden, nachdem der Torso restauriert worden ist¹⁵.

Von den dann 21 Rolanden stehen allein im Gebiet der DDR 16, drei in der Bundesrepublik Deutschland, in der Tschechoslowakei und in Jugoslawien je ein Roland.

Sie alle schlagen einen weiten Bogen aus dem Spätmittelalter zur Gegenwart, aber auch Brücken über Grenzen hinweg.

¹⁴ L u b e c u s 585.

¹⁵ Neue Berliner Illustrierte. Berlin (Ost), Nr. 33 (1978) 29.